



„Mach's gut ...“⁶⁶

im neuen Schul- und Arbeitsjahr



Foto: P. Friebe

GUT, DASS WIR EINANDER HABEN!

Die Jugendgruppe unserer Pfarre hat beim Firmungsfest dieses folgende Lied gesungen, das Jugendliche wie Erwachsene berührt hat. Es ist gut, am Beginn eines neuen Arbeitsjahres auszusprechen, wie wir uns als Pfarre sehen:

„Gut, daß wir einander haben,
gut, daß wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehn.

Keiner, der nur immer redet,
keiner, der nur immer hört.
Jedes Schweigen, jedes Hören,
jedes Wort hat seinen Wert.
Keiner widerspricht nur immer;
keiner paßt sich immer an.
Und wir lernen, wie man streiten und
sich dennoch lieben kann.

Keiner, der nur immer jubelt;
keiner, der nur immer weint.
Oft schon hat uns Gott in unsrer Freude,
unserm Schmerz vereint.
Keiner trägt nur immer andre;
keiner ist nur immer Last.
Jedem wurde schon geholfen,
jeder hat schon angefaßt.

Keiner ist nur immer schwach,
und keiner hat für alles Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben das tun,
was kein anderer schafft.
Keiner, der noch alles braucht,
und keiner, der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern,
jeder macht die andern satt.

Gut, daß wir einander haben,
gut, daß wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehn.

Gut, daß wir nicht uns nur haben,
daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.“

Ein neues Arbeits- bzw. Schuljahr
liegt vor uns: neue Anforderungen,
neue Mitarbeiter. Vieles ist zu tun,
nicht alles werden wir so gut schaffen,
wie wir es gerne möchten.

Wenn wir aber auf die Aussagen
dieses Liedes „Gut, daß wir einander haben ...“
achten, wird es wieder ein gutes
Arbeitsjahr werden.

Das erhofft und wünscht sich Ihr Pfarrer

Jan Friebe

STARTHILFEN IM NEUEN SCHUL- UND ARBEITSJAHR

Wenn man eine Eiche pflanzt, darf man nicht die Hoffnung hegen,
nächstens in ihrem Schatten zu ruhen.

Antoine de Saint-Exupéry

Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden,
kann man Schönes bauen.

Johann Wolfgang von Goethe

Das Glück ist unsere Mutter, das Mißgeschick unser Erzieher.

Montesquieu

Alle ungeschickten Arbeiter schimpfen auf ihr Werkzeug.

Russische Weisheit

Glück hilft nur manchmal – Arbeit immer.

Chinesische Weisheit

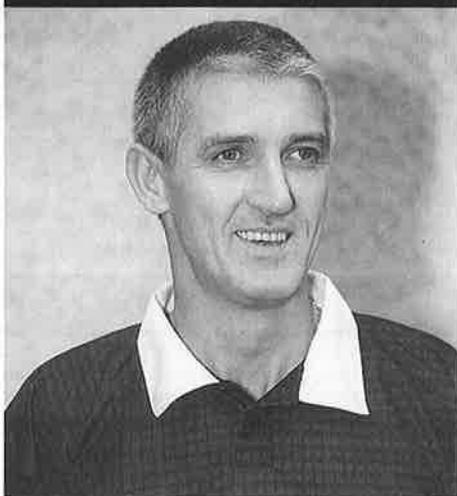
Man bleibt jung, solange man noch lernen, neue Gewohnheiten
annehmen und Widerspruch ertragen kann.

Marie von Ebner-Eschenbach

Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.

Johann Wolfgang von Goethe

Wer ist es?



Auf den 1. Blick unser Herr Pfarrer.

Auf den 2. Blick: Günther Benkö, Schiedsrichter aus Oberwart im Burgenland, der einzige Schiedsrichter aus Österreich, der bei der Fußballweltmeisterschaft in Frankreich geleitet hat.

Dazu folgende Begebenheit: Anfang Juni 1998 nahm ich am 40-jährigen Maturajubiläum meines Jahrganges im Bischöflichen Gymnasium in Graz teil; ein Jahrgangskollege schenkte mir dieses Foto von Günther Benkö mit der Bemerkung, daß er immer an mich denken müsse, wenn er Günther Benkö im Fernsehen oder auch live als Schiedsrichter sieht. – Einmal hat er Benkö direkt auf die große Ähnlichkeit mit dem Herrn Pfarrer von Liezen angesprochen, worauf Benkö ihm sein Foto mit Autogramm für mich überreicht hat.

Josef Schmidt, Pfarrer

Liebe Pfarrangehörige!



Mein Name ist Andreas Schauschütz und ich darf im Schuljahr 1998/99 an der HAK/HAS Liezen mit zwei weiteren KollegInnen das Fach Katholische Religion unterrichten.

Hier nun einige Daten und Fakten zu meiner Herkunft, meinem Werdegang und

meinen Zukunftsvorstellungen:

Ich stamme aus Feldbach, wo meine Eltern und mein Bruder noch heute beheimatet sind. Nach meiner Schulzeit bin ich dann nach Graz übersiedelt und habe die ganze Studienzeit dort verbracht. Auch meine Schwester lebt inzwischen in Graz. Durch die großzügige Unterstützung meiner Familie, v.a. meiner Tante und meines Onkels, die hier in Graz leben, konnte ich die Fächer Leibbeserziehung, Geographie und schließlich Religion studieren und abschließen. Dank der großen Gnade Gottes kann ich sagen, daß ich nicht nur Religion studiert habe, sondern, daß ich an Gott auch „sehr heftig“ glauben darf. Das ist für mich das größte Geschenk meines Lebens ...

Mein erstes Unterrichtsjahr habe ich in Graz an der HTL Ortweingasse mit sehr vielen schönen Erfahrungen absolvieren können.

Für meine weitere Tätigkeit als Lehrer hoffe ich, daß ich neben der konkreten Wissensvermittlung in den Fächern auch menschliche Werte und die Freude im Glauben an Gott weitergeben kann.

Liebe Grüße und Gottes Segen für Sie
wünscht Andreas Schauschütz

ERZIEHEN OHNE KRAMPF

Der Katholische Familienverband hatte in Tirol zu einem Familienseminar geladen, bei dem Jan-Uwe Rogge das Hauptreferat hielt. Seine Grundaussage: „Erziehung darf auch Spaß machen und kann durchaus lustvoll sein.“

Rezepte für eine perfekte, reibungslose Erziehungsmethode wurden dabei nicht verteilt. Es gibt sie nicht. Wie konfliktreich eine Eltern-Kind-Beziehung abläuft, hängt nicht zuletzt von den finanziellen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen ab.

Drei vorherrschende Meinungen sind über Bord zu werfen!

1. Ich muß perfekt sein.

Viele Eltern bemühen sich täglich darum, den pädagogischen Oskar zu erlangen. Aus Angst vor möglichen Fehlern sind sie total verkrampt. Erziehungsberechtigte haben ein Anrecht auf Fehler. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Auch in der Kindererziehung.

2. Ich will nur das Beste für mein Kind.

Was Eltern für das Beste für ihr Kind halten, deckt sich selten mit den Vorstellungen des Kindes. Kinder lehnen Glucken- und Selbstaufopferungsmütter ab. Sie bevorzugen Mütter, die sich etwas gönnen und sich nicht ausschließlich über die Mutterrolle definieren. Wenn Eltern mit sich und ihrer Situation zufrieden sind, dann geht es auch dem Kind gut. Vorleben ist wichtiger als vorreden!

3. Ich will es anders machen.

Wenn wir an unsere eigene Erziehung denken, fällt uns immer nur das Negative ein. Es wäre aber viel erfolgversprechender, an die positiven Erfahrungen anzuknüpfen. Wer alles anders machen will, dem geht es wie einem Baum, der ohne Wurzeln ist: beim ersten Sturm verliert er den Halt und fällt um.

Erziehung ist eine wackelige Angelegenheit geworden. Früher basierte sie auf drei Säulen:

Eltern, Großeltern und Kinder. Heute steht die Erziehung auf einer Säule, dem Monopol der Eltern.

Freiraum zugestehen, aber auch Grenzen setzen!

So wichtig es ist, Kinder als eigenständige Persönlichkeiten anzuerkennen, so wichtig ist es, ihnen auch Respekt abzuverlangen. Deshalb fängt das Setzen von Grenzen für Rogge bei Raum und Zeit an. Erziehungsberechtigte müssen sich hin und wieder bewußt räumlich und zeitlich von den Kindern abgrenzen: Zeit für sich selber nehmen und kinderfreie Zonen schaffen. Derselbe räumliche und zeitliche Freiraum muß auch den Kindern zugestanden werden.

Gegensteuern gegen den Zeitgeist.

Der momentane Zeitgeist predigt das Gegenteil: Alles ordnet sich den Kindern unter. Wenn die Kinder „mein Ein und Alles“ sind, bleiben die Erziehungsberechtigten auf der Strecke. Die hauptberufliche Mutter ist am stärksten gefährdet, weil sie ihre Position über die Kinder definiert. Sobald sie sich in der Pubertät langsam von den Eltern abnabeln, kommt der Frust und nicht selten der Vorwurf der Undankbarkeit.

Aus „Ehe und Familie“, Juli/August 1998

MINISTRANTENLAGER 1998

23 Ministranten verbrachten die erste Ferienwoche auf Lager in der Mühlau/Hall bei Admont.

Wetter und Stimmung waren bestens, was natürlich auch für die vorzügliche Verpflegung durch Köchin Christl Stipanitz gilt.

Herzlichen Dank auch an die Begleiter Petra Sulzbacher, Stefan Weber, Karl Neubauer, Wolfgang Immervoll und Robert Semler.



SONNTAG IST'S – ABER WIE LANGE NOCH?

Ausflüge, gemeinsames Mittagessen, ausschlafen, lange und ausgiebig frühstücken, Kirchenbesuch, Frühschoppen, streiten mit den Eltern, Sport, Naturerlebnisse. All das wird mit Sonntag assoziiert.

Nach mehr als 100 Jahren Verbot der Sonntagsarbeit steht diese Errungenschaft mehr denn je zur Diskussion.

Die Sonntagsarbeiter werden mehr

Die Zahl derer, die am Sonntag arbeiten, steigt stetig: Im Jahre 1997 waren es schon 980.477 Personen oder 27,2 %; vor allem der Anteil jener, welche regelmäßig am Sonntag arbeiten, ist dabei deutlich gestiegen.

Ausnahmeregelungen für den Handel sind familienfeindlich

Wenn die Eltern berufstätig sind, ist der arbeitsfreie Sonntag für die Familien oft der einzige Tag der Woche, in dem es möglich ist, gemeinsame Zeit zu verbringen. Hat jedes Familienmitglied einen anderen arbeits- bzw. schulfreien Tag, bleibt keine Zeit mehr für gemeinsame Gespräche, für das gemeinsame Mittagessen oder für gemeinsame Ausflüge.

Kinder sind die Leidtragenden

Die Familien sind ganz klar die Verlierer, wenn der arbeitsfreie Sonntag fällt und die Kinder die Hauptleidtragenden, weil sie immer weniger Zeit mit ihren Eltern verbringen können.

Sonntagsarbeit hat folgenschwere Konsequenzen

Wie läßt sich Familie und Beruf dann überhaupt noch vereinbaren? Was passiert mit den Öffnungszeiten der Kindergärten? Müßte er nicht konsequenterweise durchgehend von Montag bis Sonntag geöffnet haben?

Weitergedacht bedeutet das Abschaffen des arbeitsfreien Sonntags, daß alle Bereiche, die momentan am Sonntag auf Sparflamme fahren, auch auf Hochtouren arbeiten müßten; die öffentlichen Verkehrsmittel, die medizinische Versorgung und die Ämter.

Die angespannte Arbeitsplatzsituation

Die Arbeitsplätze sind knapp; Arbeitssuchende können sich nicht mehr so einfach aussuchen, wo sie arbeiten wollen und eine Arbeitsstelle mit

Wochenenddiensten ablehnen. Wie familienfreundlich die Arbeitszeit gestaltet wird, ist daher Aufgabe der Betriebe.

Eine gesunde Gesellschaft braucht gesunde Familien

Die intakte Familie und ein funktionierender Bekanntenkreis sind für jedes Familienmitglied Orte der Zuflucht und der Geborgenheit. Diese Zufluchtsorte gehen verloren, wenn jeder seinen einzelnen individuellen freien Tag hat. Es kann nicht im Interesse der Wirtschaft liegen, diese Orte der Regeneration wirtschaftlichen Sachzwängen zu opfern.

Der Arbeitsalltag darf nicht alles bestimmen

Arbeit ist viel – doch sie ist auch nicht alles; es muß auch weiterhin einen Tag – den Sonntag – geben, der frei bleibt vom Erfolgszwang und Broterwerb. Dieser Rhythmus von Arbeit und Freizeit schafft einen Ausgleich und macht unser Leben menschenfreundlich, weil außer der Arbeit auch noch anderes Platz hat, was für den Menschen sehr wichtig ist. Wir leben nicht nur, um zu arbeiten.

Der Sonntag als Tag der Christen

Während der Arbeitswoche sind wir oft sehr gefordert, wir müssen viel von unserer Zeit, unserer Kraft für die Arbeit hergeben; der Sonntag ist für Christen der Tag, an dem ich mir für meinen inneren Menschen und für die Menschen in meiner engsten Umgebung Zeit nehmen darf. Wir werden beschenkt durch das Wort Gottes, beschenkt mit dem Brot des Lebens, beschenkt auch durch eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander feiert. Diese Zusammenkünfte der Christen am Sonntag helfen uns, das Ziel unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren: Wir sind für die Fülle des Lebens bestimmt, nicht nur für die Arbeit.

Grüß Gott!

Als neuer Pastoralassistent darf ich mich heute bei Ihnen vorstellen.



Ich heiße Martin Weirer, bin verheiratet und habe eine zweijährige Tochter.

Das Licht der Welt erblickte ich als dritter Sohn von zwei Gymnasialprofessoren in Graz. Da meine Eltern in Mürzzuschlag unterrichteten, verbrachte ich in dieser Stadt am Fuße des Semmerings meine Kindheit, wo ich auch die Volks- und Mittelschule besuchte. Nach der Matura legte ich den Zivildienst beim Roten Kreuz in Mürzzuschlag ab. In dieser Zeit engagierte ich mich sehr in meiner Heimatpfarre, wo ich Verantwortung in der Jungschar, beim Sternsingen, beim Lager und in der Jugendarbeit übernahm. Durch dieses Engagement und durch Gespräche mit der damaligen Pastoralpraktikantin entschloß ich mich, in Graz Theologie zu studieren, wobei ich sowohl die Ausbildung zum Pastoralassistenten als auch das Lehramt für Religion anstrebte. Um den Blick auf die Praxis nicht zu verlie-

ren, arbeitete ich bei der Katholischen Jungschar auf Diözesanebene mit, wo ich meinen Hauptschwerpunkt auf entwicklungspolitische Bildungsarbeit legte.

Im Juni 1994 schloß ich mein Studium ab und legte im darauffolgenden Schuljahr mein Unterrichtspraktikum in einem Grazer Gymnasium ab. Danach heiratete ich meine Frau Petra und zog nach Leoben, wo ich in der Stadtpfarre mein Pastoralpraktikum ablegte und danach zwei Jahre in Lerchenfeld als Pastoralassistent arbeitete. Vor zwei Jahren wurde meiner Frau und mir unsere Tochter Mirjam geschenkt, mit der wir viel Freude haben.

Ich werde nun ab September bei Ihnen als Seelsorger arbeiten und möchte mich vor allem für Kinder, Jugendliche und junge Familien einsetzen.

Auf viele neue Bekannte und Freunde freut sich

Martin Weirer



Wo steht dieses Haus mit dem markanten Giebel, der die Jahreszahl 1904 trägt?

Sonntag der Silbernen Ehepaare

Sonntag, 11. Oktober 1998

10.00 Uhr: Festgottesdienst der Silbernen Ehepaare mit der Pfarrgemeinde: die Silbernen Paare sammeln sich am Kirchhof; von dort begleitet sie der Pfarrer in die Kirche.

Auf die musikalische Gestaltung dieses festlichen Gottesdienstes dürfen wir uns sehr freuen.

Nach der Meßfeier sind die Silbernen Paare zu einem Empfang im Begegnungsraum des Pfarrhofes (Parterre) eingeladen; auch eine kurze Führung durch die Räume des Pfarrhofes ist vorgesehen, da doch manche der Silbernen Eheleute mit dem Pfarrhof Kindheitserinnerungen an ihre Jungschar- oder Ministrantenzeit verbinden oder sich gerne an ihre Mitgliedschaft in der Jugendgruppe erinnern.

Bitte geben Sie uns Ihre Mitfeier bekannt!

Die Ehepaare des Jahres 1973, welche in unserer Pfarre geheiratet haben, werden von uns schriftlich zur Mitfeier eingeladen; ebenso herzlich eingeladen sind aber auch alle Silbernen Ehepaare, welche im Jahre 1973 in einer anderen Pfarre geheiratet haben und nun in unserer Pfarre wohnen; von diesen Paaren haben wir keine Informationen, sodaß wir sie und jene, die von uns schriftlich eingeladen wurden, bitten, ihre Mitfeier bekanntzugeben (Tel. 0 36 12/ 22 4 25).

Die ganze Pfarrgemeinde freut sich schon auf diesen Sonntag mit den Silbernen Ehepaaren.

Wortgottesdienste zum Schulbeginn

Montag, 14. September

8.00 Uhr: VS II und ASO (ökumenisch)

9.00 Uhr: VS I

10.00 Uhr: VS Weißenbach

Dienstag, 15. September

8.00 Uhr: Hauptschule (ökumenisch)

8.45 Uhr: Hauptschule

Mittwoch, 16. September

8.00 Uhr: BBAKIP (ökumenisch)

9.00 Uhr: HAK und HAS (ökumenisch)

*Tu deinem Leib etwas
Gutes, damit deine Seele
Lust hat, darin zu wohnen.*

Teresa von Avila



LIEZEN

Gottesdienste:
**Montag, Mittwoch,
 Freitag und
 Samstag 19.00 Uhr
 Sonntag 10.00 Uhr**

Gebetszeiten:
**Dienstag 9.30 Uhr
 Donnerstag 9.00 Uhr**

13. Sept.: Sonntag

10.00 Uhr: Hl. Messe

Bei **Schlechtwetter** findet der Festakt und der ökumenische Wortgottesdienst anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Ortsverbandes des Österr. Kameradschaftsbundes in unserer Pfarrkirche statt: 11.00 Uhr. – Näheres finden Sie nebenan.

14., 15. und 16. Sept: Schulbeginn

Die Beginnzeiten der Wortgottesdienste zum Schulbeginn finden Sie auf Seite 3.

20. Sept.: Pfarrausflug in die Heimat des H. Pfarrers nach Trautmannsdorf

Die Sonntagsmessen sind in Weißenbach und Liezen zur gewohnten Zeit.

4. Okt.: Erntedanksonntag

10.00 Uhr: Beginn der Feier beim Kriegerdenkmal; über alles weitere werden Sie nebenan.

WEISSENBACH

Gottesdienste:
**Sonn- und Feiertage 8.30 Uhr
 Donnerstag 19.00 Uhr**

14. Sept.: Schulbeginn (Montag)

10.00 Uhr: Wortgottesdienst für die Volksschüler von Weißenbach

4. Okt.: Erntedanksonntag

8.30 Uhr: Beginn der Feier bei der Volksschule Weißenbach

TERMINE

Taufsamstage

12. und 26. September 1998
10. und 24. Oktober 1998

Ehevorbereitung

Schladming: Samstag, 5. Sept. 1998,
9.00 – 17.00 Uhr, Pfarrzentrum
Admont: Sonntag, 20. Sept. 1998,
8.30 – 13.00 Uhr, Pfarrsaal

Marienwallfahrt nach Oppenberg

Sonntag, 13. Oktober 1998

Treffpunkt um 19.00 Uhr bei
Gasthof Schattner in Oppenberg

Eucharistische Anbetung

Montag, 14. September 1998, nach
der Abendmesse um 19.00 Uhr

Ein Teil der Menschen dieses Kreises trifft sich zum Gebet an jedem Montag – außer am Montag der eucharistischen Anbetung – um 19.30 Uhr im Gruppenraum des Pfarrhofes (1. Stock).

Friedhofverwaltung

Friedhofverwalter Erich Lammer ist jeden Montag von 9.00 – 11.30 Uhr im 1. Stock des Pfarrhofes persönlich und telefonisch (22 4 25 DW 23) erreichbar.

Vorankündigung

UNSER ERNTE-DANKSONNTAG

Sonntag, 4. Oktober 1998

Weißenbach: 8.30 Uhr Beginn des Festes vor der Volksschule, wir begleiten die Erntekrone in Prozession in die Kirche, wo wir den Gottesdienst zu Ende feiern.

Liezen: 10.00 Uhr Beginn der Feier vor dem Kriegerdenkmal, Prozession, in der die Erntekrone mitgetragen wird, in die Pfarrkirche.

Nach den Feiern in Weißenbach und Liezen wird den Mitfeiernden eine Erinnerungsgabe an das diesjährige Motto des Erntedankfestes überreicht. – Näheres dann im Oktober-Pfarrbrief.

Der Ortsverband Liezen des Österreichischen Kameradschaftsbundes feiert seinen 125-jährigen Bestand

Samstag, 12. September 1998

19.00 Uhr: Gedenkfeier beim Kriegerdenkmal
20.00 Uhr: Festabend im Kulturhaus

Sonntag, 13. September 1998

10.30 Uhr: Begrüßung der Ehrengäste und der auswärtigen Verbände vor der Bezirkshauptmannschaft
Ökumenischer Wortgottesdienst, gehalten von den beiden Pfarrern der kath. und der evang. Kirche, Josef Schmidt und Mag. Johannes Hanek.

Wir weisen auf dieses Jubiläum des Ortsverbandes Liezen auch im Pfarrbrief hin; denn bei **Schlechtwetter** findet der Festakt am Sonntag um 11.00 Uhr in der kath. Pfarrkirche statt.

Hilfe für die Betroffenen von Lassing

Wir haben in unserer Pfarre an einem Sonntag für die betroffenen Menschen in unserer ehemaligen Mutterpfarre Lassing gesammelt und den Betrag der Caritas übergeben; außerdem liegen seit Wochen und auch weiterhin bei den Kirchengängen Erlagscheine der Caritas mit dem Aufdruck „**Lassing**“ auf, sodaß jeder, der spenden will, auch weiterhin diese Möglichkeit hat.

Das ist die rein materielle Seite von Hilfe. Doch es gibt viele Menschen in unserer Pfarre, die mit den Opfern des Grubenunglücks von Lassing und deren Angehörigen verwandt, befreundet und bekannt sind. Ich bin sicher, daß sie ihren leidgeprüften Verwandten jetzt und in Zukunft beistehen werden; das sind wirkliche, wenn auch unsichtbare Bänder, die unsere Pfarre mit der Pfarre Lassing verbinden.

Auflösung: „Kennen Sie Liezen?“

Das Geschäftshaus Ausseer Straße 5 der Firma Vasold in Liezen, gegenüber dem Pfarrhof, war ursprünglich der zum Gasthof „Goldener Hirsch“ vulgo Stanzinger gehörige Pferdestall für die mit Pferdewagen und -kutschen Reisenden. 1863 wurde das Haus vom Firmengründer Ferdinand Vasold zu einem Kaufgeschäft umgebaut und 1904 von einer Maurerpartie aus Forni Avoltri aus dem Friaul aufgestockt, so wie es noch heute erhalten ist.

Ferdinand Vasold (1841 – 1921) war der Sohn des K&K Postmeisters und Besitzers des Postgasthofes in Stainach (später Stenitzer) Peter Vasold (1793 – 1871), der vom Maierl-Gut (später Thomahof) von Klachau ins Ennstal kam. (Diese interessanten historischen Informationen gaben Ferdinand und Wolfgang Vasold der Redaktion des „Liezener Pfarrbriefes“).

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Zeffer Johann, 77, Brunnfeldweg 32; Lasser Maria, 90, Hirschriegelweg 30; Lang Steffi, 95, Friedhofweg 2; Pauker Heinz, 53, Fronleichnamsweg 9 a; Weichbold Leopoldine, 83, Weißenbach, Hauptstraße 1 a; Pfütznauer Wilhelm, 94, Pyhrnstr. 9; Prümisser Hilde, 71, Ausseer Str. 47; Mayer Karoline, 74, Pürgg-Trautenfels, Unterburg (früher Roseggergasse 7); Mussnig Irtraud, 78, Leibnitz, Leitringerstr. 13 b; Marold Adolf, 61, Weißenbach, Zwirnergasse 17; Schmid August, 80, Döllach 76; Radauer Josef, 62, Dr.-Karl-Renner-Ring 11; Speer Leopoldine, 94, Irnding 53 (früher Dr.-Karl-Renner-Ring 28); Hüpfel Nikolaus, 66, Weißenbach, Bachersiedlung 120; Peer Anna, 87, Weißenbach, Hauptstr. 67.

Kinder Gottes wurden durch die Taufe:

Eine Tochter Patricia von Elena-Mirela und Geza Kosa, Admonter Str. 54; eine Tochter Rebecca von Klara und Gerald Brandstätter, Am Brunnfeld 18/4; ein Sohn Martin Georg von Waltraud Lemmerer-Maier und Georg Lemmerer, Pyhm 33; eine Tochter Natascha von Elisabeth Schmidt und Sascha Suchanek, Grimminggasse 30; eine Tochter Lisa Astrid von Astrid Pichler und Jürgen Blindhofer, Salberweg 9; ein Sohn Julian Robert von Evelyn und Robert Günther, Dr.-Karl-Renner-Ring 27; eine Tochter Sabrina Jacqueline Gerlinde von Claudia Mittermayer, Grimminggasse 24; ein Sohn Robert Emanuel von Manuela und Rudolf Herfert, Weißenbach, Engeltalsiedlung 245; ein Sohn Philip von Martina Kargl und Alexander Jansenberger, Dr.-Karl-Renner-Ring 29; eine Tochter Janine Jasmin von Elvira Eisner und Friedrich Groggl, Pyhm 75; eine Tochter Saskia Esther von Esther Feit und Markus Winkler, Dr.-Karl-Renner-Ring 21 a; eine Tochter Tina-Maria von Christiane und Reinhold Koblar, Bahnhofweg 5; eine Tochter Virginia von Daniela und Bernhard Lemmerer, Siedlungsstr. 14; eine Tochter Nadine Gabriela von Michaela Jauk und Konrad Pichlmaier, Ausseer Str. 90; eine Tochter Bettina Viktoria von Dipl.-Ing. Petra Flegel und Dipl.-Ing. Alfred Voiteck, Pyhrnstr. 4/4; ein Sohn Christof von Elisabeth Etzelsdorfer und Dipl.-Ing. Franz Danzl, Grimminggasse 24.

Den Bund fürs Leben haben vor Gott geschlossen:

Kerntke Christian, Bürokaufmann, Wörschach, Maittschern 83, und Kroneisl Alexandra, Bürokaufmann, Wörschach, Maittschern 83; Kladnik Eduard, Maurer, Döllach 30, und Glaser Michaela, Rauchfangkehrerin, Döllach 30; Gösweiner Mario, Werksarbeiter, Weißenbach, Dorfstr. 71/4, und Schieder Edeltraud, Diplomkrankenschwester, Weißenbach, Dorfstr. 71/4; Plasch Werner, Kraftfahrer, Hauptplatz 13, und Kettner Margit, Koch/Kellner, Hauptplatz 13.



... am Donnerstag, dem 24. September 1998. Wir bitten die Austräger um ihren wichtigen Dienst.

Impressum: Medieninhaber: R. k. Pfarramt Liezen, Ausseer Straße 10, A-8940 Liezen, Tel. 03612/22425.
Anschrift von Herausgeber und Redaktion:
Pfarrer Josef Schmidt, Ausseer Straße 10, A-8940 Liezen.
Name des Herstellers: Jost Druck & Medientechnik,
Döllacher Straße 17, A-8940 Liezen, Tel. 03612/22086.
Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.